



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 15, Nr. 10
22. Oktober 2010

Unsere Kinder sind auch Kinder Gottes

*Unsere Kinder haben das Potenzial, ewiges Leben als Kinder Gottes zu erlangen!
Wie können wir unseren Kindern helfen, dieses großartige Ziel zu erreichen?*

Von Robert Fahey

INHALT

<i>Unsere Kinder sind auch Kinder Gottes</i>	1
<i>Nach dem Fest – was nun?</i>	6
<i>„Warum sind wir hier?“</i>	7

Der Präsident der United Church of God, Dennis Luker, hat eine Umstellung der Struktur der Kirche in den USA bekanntgegeben. In den letzten fünfzehn Jahren gab es neun Regionalpastoren, die als eine Art mittlere Verwaltung den ca. 90 hauptberuflichen Ältesten in den USA vorstanden. Diese Struktur wurde von der Weltweiten Kirche Gottes übernommen, die sechsmal so viele Mitglieder in den USA hatte. Bei den fortschrittlicheren Möglichkeiten der Kommunikation, die heute zur Verfügung stehen – wie z. B. E-Mail und Konferenzschaltungen –, ist diese mittlere Verwaltungsstufe in ihrer bisherigen Form nicht länger notwendig. Die bisherigen neun Regionalpastoren werden durch drei Älteste, die der Kirchenverwaltung unterstellt sind, ersetzt: Gary Antion, Roy Holladay und Victor Kubik.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 19. November 2010.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Irgendwann passiert es zwischen Ihrem Kind und Ihnen. Vor Ihnen haben es auch andere Eltern erlebt. Sie spüren einen Widerstand. Gegen nichts Besonderes, und doch gegen alles. Sie erklären eine Sache, die eigentlich keiner Erklärung bedarf. Die Unterhaltung mit Ihrem Kind verläuft nicht gelöst und vertrauensvoll. Stattdessen spüren Sie zwischen sich und Ihrem Kind Gegensätze und Missklänge. Plötzlich haben Sie das Gefühl, Sie bräuchten einen Anwalt, um mit Ihrem eigenen Kind zu sprechen. Sie untermauern Ihre Sache mit unanfechtbaren Tatsachen, aber Ihre logischen Argumente werden gegen Sie zurückgeschleudert als Beweis für Ihre unvernünftigen Ansichten.

Mit seinem Verhalten bekundet Ihr Kind die natürliche menschliche Gesinnung – „den Geist dieser Welt“. Der Widerstand, den Sie spüren, beruht auf einer geistigen Macht. Wenn Sie das nicht erkennen, werden Sie damit nicht richtig umgehen können. Die Verlierer dabei werden Sie und Ihr Kind sein.

Der Geist im Menschen

Der Apostel Paulus wies auf den „Geist des Menschen“ hin, der – in Verbindung mit unserem Gehirn – uns unsere intellektuellen Fähigkeiten ermöglicht: „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist?“ (1. Korinther 2,11; alle Hervorhebungen durch uns). Ihr Kind hat diesen Geist im Menschen. Jeder Mensch hat einen ganz individuellen Geist. Durch den Geist im Menschen haben unsere Kinder ihr Denkvermögen. Dazu gehört eine wichtige Komponente für die Entwicklung gerechten Charakters: Entscheidungsfreiheit.

Es wird im Laufe seines Lebens eigene Entscheidungen treffen. Am Ende seines Lebens wird Ihr Kind, dessen Charakter dann ausgereift sein wird, vor Jesus Christus stehen und als Einzelner nach seinen Werken und dem Charakter, den es entwickelt hat, gerichtet werden. Unsere Meinung als Eltern wird dann nicht vonnöten sein – ebenso wenig Rechtfertigungen, Ausflüchte oder Entschuldigungen. Ihr Kind wird allein vor Christus stehen müssen.

Wenn unsere Kinder in den ersten Monaten ihres Lebens in ihrem Bettchen schlafen, sind sie in allem von uns völlig abhängig. Aber denken Sie daran, in wenigen Jahren wird Ihr Kind selbst entscheiden, ob es auf Sie hört oder nicht. Sie werden keine Möglichkeit mehr haben, über Ihr Kind zu bestimmen. Es wird notwendig sein, dass Ihr Kind freiwillig auf Ihre Wünsche eingeht und Ihren Anweisungen Folge leistet. Es wird selbst entscheiden, ob es das 5. Gebot der Zehn Gebote – und die anderen Gebote Gottes – befolgt. Ihr Kind ist eine selbstständige Persönlichkeit, die sich von sämtlichen anderen Menschen unterscheidet. Auch von Ihnen!

Da Ihr Kind den Geist im Menschen besitzt, wird es anfangen, menschliches Wissen in sich aufzunehmen. Dabei sind Sie und Ihre Familie in den ersten kurzen Lebensjahren Ihres Kindes dessen einziger Lehrer.

Die Kinder gläubiger Eltern sind bei Gott ausgesondert

Wie Christus durch seinen Apostel Paulus offenbart hat, geht aus 1. Korinther 7, Vers 14 hervor, dass die noch nicht bekehrten Kinder von Gläubigen ausgesondert sind. Die Bibel nennt sie heilig: „Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat und es gefällt ihr, bei ihm ▶

zu wohnen, so soll er sich nicht von ihr scheiden. Und wenn eine Frau einen ungläubigen Mann hat und es gefällt ihm, bei ihr zu wohnen, so soll sie sich nicht von ihm scheiden. Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die Frau und die ungläubige Frau ist geheiligt durch den gläubigen Mann. *Sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig*“ (1. Korinther 7,12-14).

In diesen Versen behandelt der Apostel Paulus solche Ehen, bei denen nur einer der Partner gläubig ist. Trifft der Zustand des Geheiligtseins auf die Kinder einer solchen geistlichen „Mischehe“ zu, umso mehr gilt dieser Zustand für solche Kinder, deren Eltern beide gläubig sind. Mit anderen Worten: Die Kinder gläubiger Eltern – auch wenn nur ein Elternteil gläubig ist – haben Zugang zu Gott und den Dingen, die der Geist Gottes offenbart.

Das Wissen, dass es einen Geist im Menschen gibt und dass unsere Kinder Zugang zu den geistlichen Werten Gottes haben, birgt für uns als Gläubige den Schlüssel zu erfolgreicher Kindererziehung. Es lehrt uns, wie man „einen Knaben an seinen Weg“ gewöhnen soll (Sprüche 22,6).

Ihr Kind kann die Dinge Gottes lernen und verstehen. Sie können es lehren, dass Gott der Schöpfer ist und dass er die Menschen zu einem bestimmten Zweck auf die Erde setzte. Sie können Ihrem Kind erklären, wie es sich seines Selbst bewusst wurde. Sie können ihm auch von Gottes großzügigem Angebot erzählen, denen ewiges Leben zu schenken, die ihm gehorchen. Ihr Kind kann anfangen, Gottes Plan, wie er in der Symbolik der biblischen Feste zum Ausdruck kommt, zu verstehen.

Natürlich ist Ihr Einfluss nicht der einzige im Leben Ihres Kindes. In der Schule lernt es Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte, Kunst und Musik. Es erweitert sein Wissen außerdem durch Fernsehen, Bücher, Zeitschriften und durch den Einfluss anderer Kinder. Sein Geist wird begierig Wissen in sich aufnehmen – und alles, „was im Menschen ist“.

Früher oder später wird Ihr Kind auch dem „Geist dieser Welt“ ausgesetzt sein, durch den ihm Eitelkeit, Auflehnung gegen Autorität und selbstsüchtige fleischliche Begierden eingeflößt werden. Wie weit es diesem falschen Geist nachgibt, hängt davon ab, ob es diesen Geist als das erkennt, was er ist, und ob es lernt, solche Gesinnungen zu verabscheuen.

Im Gegensatz zu anderen Kindern haben unsere Kinder die Möglichkeit, sich für den wahren Weg Gottes zu entscheiden. Sie können sich Gott und den Dingen Gottes zuwenden – oder sie können sich der verbitterten, feindseligen Geisteshaltung des Widersachers zuwenden. Letztendlich ist es ihre Entscheidung.

Wenn Sie als Vater oder Mutter gläubig sind, ist es Ihre Aufgabe, Ihre Kinder zu lehren, richtige Entscheidungen zu treffen. Sie sollen Ihr Kind in jungen Jahren Gottes Werte lehren, bevor es Satans Welt und ihren fleischlichen Einstellungen ausgesetzt ist.

Gottes Werte vermitteln

Für gläubige Eltern ist es in dieser Welt schwierig, Gottes Werte zu lehren. Doch unsere persönliche Haltung gegenüber unserer eigenen Berufung ist wichtig. Wenn wir es nicht zu schätzen wissen, dass wir persönlich berufen sind, um bei der Wiederkehr Jesu Christi zu Gottes Erstlingen zu gehören, sein Wort zu verstehen, mit anderen Berufenen Gemeinschaft zu pflegen, an der Verkündigung des Wortes Anteil zu haben und dabei unsere Mitstreiter zu unterstützen, dann können wir keinem anderen Menschen nahebringen, welcher großer Segen es ist, Gottes Lebensweise zu praktizieren und zum Leib Christi – der wahren Kirche Gottes – zu gehören.

Wenn Sie sich in einem solchen Zustand befinden, ist der erste Schritt zur Erziehung Ihrer Kinder, Gottes heiligen Geist in sich selbst wirksam werden zu lassen. Das tun Sie, wenn Sie sein Wort studieren, wenn Sie seine Lebensweise aus ganzem Herzen annehmen und Satans übler Geisteshaltung widerstehen.

Sie fangen ganz am Anfang an. Ihre Kinder haben Zugang zu Gott, weil sein Geist in Ihnen wohnt. Wenn Sie Gottes Geist vernachlässigen, mit einem Fuß in der Welt bleiben und Satans zynische, negative, entmutigte Geisteshaltung widerspiegeln, wird der Zugang Ihrer Kinder zu Gott erschwert sein.

Wenn Gottes Geist Ihr Leben durchdringt, wenn Sie glücklich sind, ein Teil des Leibes Christi zu sein, dann hat Ihre Familie besseren Zugang zu Gott. Paulus sah dieses in der Familie des Timotheus, seines jungen Mitstreiters: „Denn ich erinnere mich an den ungefärbten Glauben in dir, *der zuvor schon gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike*; ich bin aber gewiss, auch in dir. Aus diesem Grund erinnere ich dich daran, dass du erweckest die Gabe Got-

tes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände“ (2. Timotheus 1,5-6).

Geben kontra Nehmen

Gott betrachtet alle menschlichen Geisteshaltungen und die daraus hervorgehenden Handlungen als nur zwei grundlegende Lebensweisen. Man kann diese beiden Lebensweisen so beschreiben, dass selbst ein Kind sie verstehen

Intern

22. Oktober 2010

Jahrgang 15, Nr. 10

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, David Baker, Robert Berendt,
Mike Blackwell, Aaron Dean, Bill Eddington,
Jim Franks, Darris McNeely, Melvin Rhodes,
Mario Seiglie, David Treybig, Robin Webber

Vorsitzender: Melvin Rhodes

Präsident: Dennis Luker

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

kann. Die eine ist der Weg des Gebens, die andere der Weg des Nehmens.

Diejenigen, die Gottes Geist haben, werden Geisteshaltungen so beurteilen, wie Gott sie beurteilt. Wahre Christen werden erkennen, welcher Geist welcher ist, und dann den Weg wählen, der Gott gefällt – den Weg, der zu innerer Freude, Hilfsbereitschaft, gegenseitiger Achtung und vor allem zum Frieden führt.

„Habt ihr aber bitteren Neid und Streit in eurem Herzen, so rühmt euch nicht und lügt nicht der Wahrheit zuwider. Das ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern sie ist irdisch, niedrig und teuflisch. *Denn wo Neid und Streit ist, da sind Unordnung und lauter böse Dinge.* Die Weisheit aber von oben her ist zuerst lauter, dann friedfertig, gütig, lässt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch, ohne Heuchelei“ (Jakobus 3,14-17).

Lehren Sie Ihr Kind, diese beiden grundverschiedenen Wege zu erkennen, solange Sie die Möglichkeit haben. Viele alltägliche Erfahrungen können dazu benutzt werden, die Früchte des einen Weges im Gegensatz zu den Früchten des anderen Weges zu veranschaulichen. Beispiele sind Zank unter Spielkameraden, die Befolgung von Regeln, Rücksicht auf andere, Wahrheitsliebe und der sorgsame Umgang mit dem Eigentum anderer Menschen. Sie werden überrascht sein, wie klar und deutlich Sie Gottes Werte lehren können und wie schnell Ihr Kind sie erlernt.

Bringen Sie ihm die angenehmen Ergebnisse von Gottes Lebensweise nahe. Zum Beispiel sagt Gott immer die Wahrheit. Wer könnte jemandem trauen, der lügt? Zeigen Sie ihm durch Ihr Beispiel, dass Ihr Ja ja bedeutet, genauso wie man sich auf Gottes Wort verlassen kann.

Daraus folgt aber auch, dass Ihr Nein auch nein bedeutet. „Schwört nicht, weder bei dem Himmel noch bei der Erde noch mit einem andern Eid. *Es sei aber euer Ja ein Ja und euer Nein ein Nein,* damit ihr nicht dem Gericht verfallt“ (Jakobus 5,12). Seien Sie darin konsequent. Wenn Ihr Kind Sie respektieren soll, wird es Ihr Nein respektieren müssen. Wenn Sie regelmäßig eine Anweisung mehr als einmal erteilen müssen, wird Ihr Wort nicht respektiert. Erwarten Sie nicht immer eine sofortige Haltung des Entgegenkommens. Rechnen Sie mit Verhandlungen, Meinungsverschiedenheiten und manchmal sogar Ablehnung.

Achtung vor und Liebe zu Ihrem Kind wird Ihnen das Herz Ihres Kindes gewinnen helfen. Diese Geisteshaltung sucht Gott bei Ihnen. Es ist die gleiche innere Haltung, die Sie bei Ihrem Kind sehen möchten.

Erkennen Sie die Einstellung Ihres Kindes

Eine wichtige Aufgabe von Eltern bei der Kindererziehung ist das Erkennen von Einstellungen bei den Kindern. Es wird besonders in den ersten Lebensjahren Gelegenheiten geben, wenn Sie spüren, dass das gegenseitige Vertrauen ungestört ist, dass Sie und Ihr Kind offen und ehrlich miteinander sprechen.

Diese Gelegenheiten sind kostbar. Schätzen und nutzen Sie sie, um das Ver-

Eltern haben die Aufgabe, ihre Kinder auf die zwei grundsätzlichen Lebenswege hinzuweisen, die sich total widersprechen: der Weg des Gebens und der Weg des Nehmens.

trauensverhältnis zu Ihrem Kind zu festigen. Vielleicht sind solche Gelegenheiten später allzu selten. Sollte Ihr Kind seinen Sinn entschieden dem Geist dieser Welt zuwenden, dann können Sie es mit allen Schätzen dieser Welt nicht zurückkaufen.

Mit großer Wahrscheinlichkeit werden Sie früher oder später eine andere Einstellung bei Ihrem Kind erleben. Vielleicht führt es einen bestimmten Auftrag aus, den Sie ihm gegeben haben, aber es geschieht widerwillig. Oder Ihre Motive und Ihre Kompetenz werden in Frage gestellt. Die eigenen Ansichten, Wünsche und Beschwerden dominieren den Sinn Ihres Kindes. Gedanken an andere werden durch eine Wand von Ichbezogenheit zurückgehalten. Stolz und Trotz sind Zeichen für die Überheblichkeit des Herzens (Hesekiel 28,17). Was ist dann zu tun?

Die Situation ist heikel. Wenn Sie wütend werden, lassen Sie dem gleichen grimmigen Geist freien Lauf, wie ihn die Welt Ihrem Kind vermitteln will. Dann werden Sie beide abgleiten in eine unnachgiebige Haltung von Feindseligkeit und gegenseitigen Beschuldigungen. Einige Familien finden, wenn sie einmal in einer solchen Situation sind, nicht wieder heraus.

Der Apostel Paulus schrieb an Timotheus über den Umgang der Ältesten mit Menschen in einer solchen Verfassung. Sein Rat eignet sich auch für Eltern: „Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streitsüchtig sein, sondern freundlich gegen jedermann, im Lehren geschickt, der Böses ertragen kann und mit Sanftmut die Widerspenstigen zurechtweist, ob ihnen Gott vielleicht Buße [Reue bzw. Umkehr] gebe, die Wahrheit zu erkennen und wieder nüchtern zu werden aus der Verstrickung des Teufels, von dem sie gefangen sind, zu tun seinen Willen“ (2. Timotheus 2,24-26).

In solchen Situationen gilt es, einen kühlen Kopf zu bewahren. Jetzt kommt das zum Tragen, was Sie Ihr Kind in seinen ersten Lebensjahren gelehrt haben. Wenn Sie Ihr Kind gelehrt haben, die Einstellung Satans zu erkennen, und es diesen Weg nicht gehen möchte, können Sie das Problem mit ihm besprechen. Heben Sie den Streit einfach auf die geistliche Ebene. Stellen Sie dann die Verbindung her zu dem betreffenden Problem.

Erklären Sie die Haltung Ihres Kindes in Verbindung mit dem Prinzip Ursache und Wirkung, dann die Handlung und deren unvermeidliches Ergebnis. Vielleicht erkennt das Kind, was geschehen ist, und überwindet die störrische Einstellung. So einfach könnte es sein.

Manchmal sind andere Methoden notwendig. Wenn Ihr Kind einen trotzi- gen, feindseligen Geist hat, muss es Ihr Ziel sein, ihm dabei zu helfen, diesen Geist durch einen demütigen bzw. reumütigen zu ersetzen. Wenn Worte nichts nützen, dann ist irgendeine Art der Disziplinierung das Nächste, was Sie tun sollten. Nichts bringt so schnell Reue zustande wie die Erkenntnis, dass man nicht so groß und mächtig ist, wie man dachte. Gott sendet zuerst seine Propheten, doch danach sendet er manchmal seine Armeen!

Körperliche Bestrafung wird in vielen Gesellschaften mit kritischen Augen gesehen. Manche Eltern halten dies für angemessen; andere sind völlig dagegen. ►

Die Bibel mit der Familie lesen

Gottes Plan für die Menschen ist, sie nach seinem Bilde zu schaffen. Mit anderen Worten: Gott will eine perfekte, unsterbliche Familie aus seinen vom Geist geborenen Kindern gründen. Da unser physisches Leben diese geistliche Realität widerspiegelt, müssen wir uns bewusst werden, wie enorm wichtig die menschliche Familie für die Entstehung von Gottes Familie ist.

Individuelles Bibelstudium sollte ein wesentlicher Teil unseres christlichen Lebens sein. Doch die Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes als Familie ist auch wichtig! Dazu Gottes Ermahnung an Eltern im 5. Buch Mose: „So nehmt nun diese Worte zu Herzen und in eure Seele und bindet sie zum Zeichen auf eure Hand und macht sie zum Merkzeichen zwischen euren Augen und lehrt sie eure Kinder, dass du davon redest, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. Und schreibe sie an die Pfosten deines Hauses und an deine Tore, auf dass ihr und eure Kinder lange lebt in dem Lande, das der HERR, wie er deinen Vätern geschworen hat, ihnen geben will, solange die Tage des Himmels über der Erde währen“ (5. Mose 11,18-21).

Während jedes Familienmitglied dabei Gelegenheit hat, Gott zu verehren und mehr über Gottes Charakter zu lernen, gibt ein Bibelstudium als Familie Eltern und Kindern auch die Möglichkeit, Zeit zusammen zu verbringen, um eine engere Familienbeziehung zu schaffen. Gemeinschaft haben und zusammen die Bibel studieren – Vater, Mutter und Kinder zusammen – sind eine positive Kraft, die all die negativen Einflüsse, welche die Gesellschaft auf die Familie ausübt, ausgleichen helfen kann.

Die Tatsache, dass ein oder beide Elternteile Gläubige sind, stellt die Kinder in Gottes Augen in eine besondere Kategorie. Er kann sie berufen, wenn sie alt genug sind, seine Wahrheit zu verstehen, und die Eltern können ihnen helfen, indem sie sie über Gott und seinen vollkommenen Weg lehren (1. Korinther 7,14). Familien-Bibelstudien sind für Eltern eine herrliche Gelegenheit, ihre Kinder über Gott zu unterweisen.

Dabei sollten einige Prinzipien berücksichtigt werden. Betonen Sie Ihren Kindern gegenüber das Grund-

prinzip von Ursache und Wirkung, das in allen Lebensbereichen Geltung hat: „Gehorsam gegenüber Gott und seinen Gesetzen erzeugt Glück und Segen. Ungehorsam und Rebellion bringen Unglück und Strafe.“ Fördern Sie in Ihren Kindern Sinn für Moral. Vergewissern Sie sich, dass sie verstehen, dass Gott wohlgefällig sein und ihn zu verherrlichen der einzige Weg ist, der uns Menschen auf Dauer wirklich glücklich machen kann.

Wenn Sie Ihren Kindern aus der Bibel erzählen, erzählen Sie genau das, was in der Bibel steht. Sie brauchen sich nicht auf Erzählungen über die Bibel zu stützen. Die meisten andern Quellen sind oft nicht bibelgetreu und vermitteln dem kindlichen Verstand falsche Vorstellungen über Gott und sein Wort. Machen Sie z. B. aus biblischen Gestalten keine Erdichtungen, nur um das Interesse der Kinder wach zu halten.

Verhelfen Sie ihnen zu einer realistischen, reifen und ernststen Anschauung von Gottes Wort. Beziehen Sie die Lehren der Bibel auf das tägliche Leben. Beispiele fördern das Verständnis, besonders bei jüngeren Kindern. Wenn die Diskussionen in der Familie interessant sind, werden sich die Kinder auf das nächste Bibelstudium freuen – und so eine gesunde Einstellung gegenüber dem Forschen in Gottes Wort gewinnen.

Halten Sie die Sitzungen kurz genug, dass Ihre Kinder nicht ermüden. Einige Eltern haben ihre Kinder gegen die Bibel gewandt, indem sie sie zum Aushalten von langen Lektionen zwangen. Stattdessen können in entspannter Atmosphäre – z. B. nach einer Mahlzeit – viele der heutigen Probleme und Freuden geteilt und Lektionen gelernt werden. Wenn die Kinder zu Jugendlichen und Teenagern heranwachsen, können Sie sie in kompliziertere Lehren einführen und sie ermutigen, die Bibel auf eigene Initiative selbst zu studieren.

Gemeinsames Bibellesen als Familie wird die Einheit der Familie stärken. Noch wichtiger ist die Vermittlung von Erkenntnis und Werten, die Gottes Ziel für die Welt von morgen darstellt: Milliarden von geistgeborenen Kindern seiner eigenen Familie, die auch in geistlicher Hinsicht nach seinem Bilde geschaffen worden sind.

In manchen Ländern haben die Regierungen die körperliche Bestrafung völlig verboten.

Die Bibel macht Aussagen zu diesem Thema (Sprüche 13,24; 22,15), aber sie billigt keinen Missbrauch, wie manche behaupten. Auch sollten die zitierten Abschnitte nicht dahin gehend verstanden werden, dass dies der einzige effektive Weg der Disziplinierung ist. Es ist nämlich wichtig zu bedenken, dass es andere Wege gibt, eine Strafe zu erteilen. Dazu gehören etwa mündliche Zurechtweisung, der Entzug von Privilegien, die Einschränkung von Freiheiten und zusätzliche Aufgaben im Haushalt.

Manchmal sind solche Methoden sehr wirksam und manche sind bei einem Kind effektiver als bei einem an-

deren. Manche Kinder sind empfindsamer und reagieren auf Schelte. Andere erfordern gewagtere Schritte, wenn sie ihre Lektion lernen sollen. Was dabei zählt, ist das Ergebnis. Es ist ein göttliches Prinzip, dass nur so viel Bestrafung eingesetzt werden sollte, wie erforderlich ist, um das notwendige Ergebnis zu erzielen.

Gott ist Liebe. Gott züchtigt. Weil er die schlechten Früchte einer falschen Einstellung vorhersieht, weist Gott uns zurecht, um Reue zu bewirken (Hebräer 12,5-8). Seien Sie barmherzig! Wenn jemand bereut, vergibt Gott. Das bedeutet, Sie und ich bekommen nicht die Strafe, die wir verdienen. Ihre Kinder lernen Gottes Barmherzigkeit durch Sie kennen. Es ist nicht Ihre Aufgabe, für je-

des kleine Vergehen zu bestrafen. Das würde Ihr Kind nur zum Zorn reizen – würde es in die Einstellung hineintreiben, die der Widersacher hat. Aber Gott lässt seiner auch nicht spotten. Ihr Wunsch, barmherzig zu sein, darf für Ihr Kind nicht zum Freibrief werden, Sie zu missachten und Ihnen zu trotzen.

Noch einmal Vorsicht. Erwarten Sie von Ihren Kindern nicht, sich zu benehmen, als seien sie bekehrt. Sie können die Frucht des Geistes Gottes erst bringen, wenn sie getauft und von seinem Geist gezeugt sind. Von ihnen zu erwarten, wie reife Christen zu handeln, wird sie nur frustrieren und entmutigen.

Wenn Ihr Kind eine falsche geistige Haltung hat und an dieser festhält, werden die Ergebnisse mit Sicherheit früher

Als Familie mit Gott reden

Um Kindern die Möglichkeit zu geben, sich später für oder gegen Gott zu entscheiden, muss man ihnen schon im Kindesalter die Gelegenheit geben, eine „Antenne“ für Gott zu entwickeln. Wie sieht die Verantwortung der Eltern nun konkret im Alltag aus? Die Bibel erklärte diese Aufgabe schon vor vielen Tausend Jahren in einfachen Worten: „... und sollst sie [die Worte Gottes] deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst“ (5. Mose 6,7).

Kinder lernen vom alltäglichen Beispiel ihrer Eltern. Von ihrem Vorbild lernen sie, ob Gott wichtig oder unwichtig ist. Der Tübinger Theologieprofessor Albert Biesinger stellt dazu fest: „Kinder nehmen an alltäglichen Prozessen Anteil. In Zeiten, in denen Familien vor dem Essen selbstverständlich kurz innehielten, um an den Geber aller Gaben zu denken und gemeinsam ein Gebet zu sprechen, musste man nicht lange theoretisch diskutieren, ob es Gott gibt oder nicht, ob er da ist oder nicht“ (Albert Biesinger, *Kinder nicht um Gott betrügen*, Seite 32).

Welche wichtigen Werte und Erfahrungen können Eltern ihren Kindern durch das gemeinsame Gebet innerhalb der Familie vermitteln? Wenn Kinder lernen, ein Dankgebet am Tisch zu sprechen oder abends mit den Eltern Gott für alles Positive des vergangenen Tages zu danken, wie z. B. das Essen, die Geschwister, die Schulfreunde usw., dann lernen sie, dass es einen Schöpfergott gibt, dem sie ihre Existenz verdanken und auf den sie vertrauen können.

Sie lernen, vieles nicht einfach für selbstverständlich anzusehen und können so die Falle des ständigen Forderns meiden, die in einer materialistischen Gesellschaft leider allzu oft festzustellen ist. Zum Thema Dankbarkeit meint Albert Biesinger: „Wir Menschen vergessen immer

wieder zu danken; dies hängt damit zusammen, dass wir nicht darunter leiden“ (ebenda, Seite 104).

Eltern, die mit ihren Kindern ein kurzes Gebet vor dem Schlafengehen sprechen und sie nicht einfach so ins Bett bringen, um sich dann schnell ihrer abendlichen Beschäftigung zu widmen, vermitteln ihren Kindern, das Gefühl geliebt und behütet zu sein. Sie geben dem Alltagsgeschehen einen kleinen Höhepunkt.

Biesinger erklärt dazu: „Für viele Kinder ist damit auch der abendliche Abschied von den Eltern leichter. Sie merken: ‚Ich bin wichtig, und meine Eltern haben nicht nur Zeit zum Fernsehen, sondern auch für mich.‘ Kinder erleben die äußere und innere Zuwendung als hilfreich und aufbauend“ (ebenda, Seite 111).

Wenn Kinder lernen, Gott ihre eigenen Gedanken und Sorgen im Gebet mitzuteilen, führt dies nicht nur zu einer Beziehung zwischen dem Kind und dem Schöpfergott, sondern auch zu einer engeren Beziehung zwischen Eltern und Kind, weil die Eltern so noch einmal am Ende des Tages hören können, wie das Kind den Tag erlebt hat. Oft kommen dabei erstaunliche Ansichten zutage, die das Kind in der Hektik des Alltags vielleicht nie geäußert hätte.

Kinder sollten das Beten als persönliches Gespräch zum Schöpfergott erlernen und nicht nur gedankenlose Formeln wiederholen. Kinder sollen lernen, dass man mit Gott alles besprechen kann – die Freuden, aber auch die Sorgen des Lebens. „Darum ist es wichtig, dass Eltern, die ihr Kind an ein sinnvolles Beten gewöhnen wollen, einerseits wissen, was ihr Kind wirklich bewegt und bedrückt, und dass sie andererseits, die kindlichen Freuden und Kümernisse ernst genug nehmen, um sie mit dem Kind zusammen vor Gott zu bringen“ (R. Abeln, *Beten mit Kindern*, Seite 5-6).

oder später schlecht sein. Wenn Sie dieser Einstellung nicht Einhalt gebieten, wird sie zu all dem Unglück führen, das diese Welt, die Gott verworfen hat, erdulden musste. Helfen Sie Ihrem Kind, den Geist zu meiden, der zu Leid und zur Trennung von Gott führt.

Eltern als Diener ihrer Kinder

Es ist gefährlich, wenn Sie sich vormachen, Sie seien wichtiger als Ihr Kind. So denkt diese Welt. Die Menschen wollen immer wissen, wer der Größte ist, wer der Älteste, wer der Stärkste, wer der Tüchtigste. Aber Gott sagt, der Größte sei der Diener.

Sie müssen das Herz Ihres Kindes gewinnen. Sie können ihm am besten dienen, wenn es weiß, dass Ihnen sein Wohlergehen mehr als alles andere am Herzen liegt. Es sollte Sie lieben wegen Ihrer Weisheit, Ihrer Gerechtigkeit, Ihrer hohen moralischen Normen und Ihrer Barmherzigkeit. Auch Humor und Toleranz sind Pluspunkte für Sie. Das Leben

sollte nicht ständig eine schwere Bürde sein. Ein fröhlicher, positiver Mensch wirkt auf jeden aufbauend.

Es erfordert Kommunikation, Zuwendung und Zeit, das Herz eines Kindes zu gewinnen. Das kann nicht über Nacht erreicht werden. Seien Sie kein nervöser Anfänger, erwarten Sie nicht, dass alles sofort in Ordnung ist. Damit machen Sie jeden verrückt. Haben Sie Geduld.

Es gibt Eltern, die nicht im Glauben aufgewachsen sind, sondern erst später dazu gekommen sind. Ihnen mag die Erfahrung als Kind in einer gläubigen Familie fehlen. Doch sie sind nun gläubig und sollen versuchen, den Willen Gottes zu tun. Das Kind wird am Ende selbst entscheiden müssen, welchen Weg es gehen will. Aber Gott gab ihm den Geist im Menschen nicht umsonst. Gott will unsere Kinder zu Angehörigen seiner Familie machen!

Auch wenn es eine Zeit lang den falschen Weg geht, sobald es zu Gott

zurückkehrt, was in manchen Fällen vorkommen wird, wird Ihr Kind einen Vorsprung haben im Vergleich zu dem, was Sie wussten, als Sie anfangen, diesen Weg zu gehen.

Unsere Kinder können zu den Pionieren der Welt von morgen gehören – zu den ersten, die in Jerusalem unter der Regierung Jesu Christi und aller seiner Heiligen leben werden. Irgendwann während des Millenniums werden auch sie von Sterblichen zu Unsterblichen verwandelt werden und mit Ihnen vom Geist geborene, vollkommene Kinder Gottes sein!

Es wird für Sie und Ihr Kind kein Altern geben. Gemeinsam werden Sie in aller Ewigkeit leben! Stellen Sie sich ein Gespräch zwischen Ihnen und Ihrem Kind über Ihr früheres gemeinsames Leben vor. Was Sie sich wünschen, zu jener Zeit sagen zu können, sollte einen Einfluss auf Ihr Verhältnis zu Ihrem Kind jetzt haben. Helfen Sie ihm auf seinem Weg zum Reich Gottes! ■

Nach dem Fest – was nun?

Der kirchliche Höhepunkt des Jahres für alle, die die wahren biblischen Feste halten, ist das Laubhüttenfest. Was erwartet uns zu Hause nach der Rückkehr vom Fest?

Von Robert Dick

Nichts lässt sich mit dem Laubhüttenfest vergleichen! Es ist die eine Gelegenheit im Jahr, aus der Welt herauszukommen und einen Vorgeschmack des Millenniums zu genießen – Frieden, eine Fülle guter physischer Dinge, Familienzugehörigkeit und Gemeinschaft.

Die Rückkehr nach Hause nach dem Fest kann eine große Enttäuschung sein – zurück zur Routine am Arbeitsplatz oder in der Schule, die herannahenden dunklen Wintermonate, eine an der Weihnachtszeit orientierte Welt und sechs „lange“ Monate bis zum Fest der Ungesäuerten Brote. Wie wirkt sich dies alles auf uns aus?

Jesus Christus weiß, wie schwer es ist, die Geborgenheit am Fest zu verlassen und in die Gesellschaft, die unser tägliches Umfeld ist, zurückzukehren. Vor seiner Kreuzigung machte Jesus sich Gedanken um seine Jünger, die ihn begleitet hatten, und die Schwierigkeiten, die ihnen nach seinem Tode bevorstanden. Seine Jünger hatten eine ähnliche Isolierung erlebt, nur hatte sie viel länger gedauert – drei Jahre, tagein, tagaus in der Nähe des Messias. Als Jesus sich auf seine Rückkehr zum Vater vorbereitete, sprach er ein sehr inhaltsvolles Gebet.

In Johannes 17, Vers 15 offenbarte Jesus seine Absicht für seine Jünger. Seine an seinen Vater gerichtete Bitte war die folgende: „Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen.“ Mit anderen Worten: Beschütze sie – ja –, aber als Teil dieser Gesellschaft, nicht außerhalb der Gesellschaft. Jesus fuhr fort: „Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt“ (Johannes 17,18).

Es war nicht seine Absicht, dass sie zu Einsiedlern werden. Sollten sie vor Satan geschützt werden? Ja! Aber sie sollten nicht von der Gesellschaft abgesondert oder isoliert werden. Sie hatten eine Aufgabe, und der Kern ihrer Aufgabe brachte es mit sich, dass sie in der Welt lebten. Unsere Aufgabe heute ist nicht anders als damals.

Die große christliche Herausforderung ist, in der Welt zu leben, aber nicht

von der Welt zu sein. Wahres christliches Glück kommt daher, dass wir gerne die Aufgaben ausführen, die Gott uns gegeben hat.

Sehen wir uns eine einfache Definition des wahren Christentums an, die uns Jakobus gibt: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich selbst von der Welt unbefleckt halten“ (Jakobus 1,27).

In dieser Welt gibt es manche, die großes Mitgefühl für ihre Mitmenschen zeigen, jedoch gegenüber Gott und der Religion gleichgültig sind. Es gibt auch manche, die sehr fromm sind, aber ihren Mitmenschen gegenüber wenig Mitempfinden zeigen. Von dem wahren Christen erwartet Gott, dass er ihm und der ganzen Welt Liebe entgegenbringt.

Überlegen wir kurz die Ermahnung in Galater 6, Vers 10: „Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ Viele von uns kennen diese Bibelstelle seit 20, 30 oder vielleicht 40 Jahren.

Aber wie viele von uns halten inne, um über die primäre Botschaft dieses Verses nachzudenken? „Darum, solange wir noch Zeit haben“ – die Einschränkung –, sollen wir allen Menschen Gutes tun! Beschränken wir unsere guten Werke nicht allein auf Kirchenmitglieder – das war nie die Absicht des Paulus.

Wir haben die klare und einfache Botschaft Christi in Matthäus 5, Verse 14-16 abgedroschen, aber der Kern seiner Analogie ist unübersehbar. Zu Hause beim eingehenden Studium aller Gesetze Gottes zu bleiben, dient niemandem. Von der Welt unbefleckt zu bleiben und gleichzeitig den Kontakt mit der Gesellschaft zu meiden, stellt das eigene Licht unter einen Scheffel. Christus wird nicht verherrlicht, wenn unsere Werke unsichtbar sind (Matthäus 5,16).

Nach dem Tod Jesu tat Gott etwas, das er seit seiner Erwählung des Patriarchen Abraham nicht getan hatte. Er öffnete den Heiden die Tür zum Heil ohne die Vorbedingung der Beschneidung. Der erste Heide, der auf diese Weise be-

rufen wurde, war der römische Hauptmann Kornelius. Warum rief Gott ihn? Könnte es sein, dass Kornelius wegen seiner beispielhaften Lebensführung berufen wurde?

Sehen wir uns das Leben des Kornelius an. Er betete regelmäßig und mit Eifer, er war ein gerechter Mann und lebte nach Gottes Lebensweise. Er lehrte seine Angehörigen, genauso zu leben, aber das war nicht alles. Kornelius war ein unwillkommener Fremder im Lande Judäa – ein Ausländer, Angehöriger einer Besatzungsmacht.

Trotz dieser gesellschaftlichen Hindernisse wurde er von seinen Nachbarn respektiert. Kornelius wird beschrieben als ein Mann, der für die Bedürftigen großzügig spendete und der von der jüdischen Bevölkerung respektiert wurde. Er war ein Mann, der von denen geschätzt wurde, die ihn natürlicherweise nicht gemocht hätten (Apostelgeschichte 10,2. 22). Gott rief Kornelius als Vorbild – jemand, der bereits so lebte, wie die anderen leben sollten, die Gott später berufen wollte.

Wird das Bild für Sie jetzt klarer? Ist es verständlich? Obwohl es normal ist, nach dem Fest eine Art Niedergeschlagenheit zu erleben, sollen wir diese Feste im Sinne ihres Zwecks betrachten – sie sind Stationen am Weg und keine Endstation. Sie sind eine Art Auffrischungsprogramm, das unsere geistlichen Batterien aufladen soll. So können wir in die Welt zurückkehren und unser Licht ein wenig heller leuchten lassen.

Die Worte des Apostels Paulus an die Gemeinde zu Ephesus sind eine zutreffende Beschreibung für Christen: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen“ (Epheser 2,10).

Mögen die Monate zwischen dem Laubhüttenfest und den Festtagen im Frühling ein großer Segen für Sie sein! Dann wird es heißen: „Lasst uns das Fest [der Ungesäuerten Brote] feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Korinther 5,8). ■

„Warum sind wir hier?“

Viele Mitglieder der Kirche Gottes kennen diese Frage, die früher manchmal zu Beginn einer Predigt gestellt wurde. Die Frage hat mit unserer Berufung zu tun.

Von Paul Kieffer

Warum sind wir Teil der Vereinten Kirche Gottes bzw. der United Church of God? Dies ist eine wichtige Frage, die wir uns von Zeit zu Zeit stellen sollten. Diejenigen von uns, die die wahren biblischen Festtage seit vielen Jahren halten, waren es gewohnt, diese Frage zu hören. Die Antwort hatte mit einer Erklärung von Gottes Plan für die Menschen zu tun.

Bei der Beantwortung dieser Frage heute ist es von äußerster Wichtigkeit – wie bei jeder Frage – sie in ihrem jeweiligen Zusammenhang zu sehen. In diesem Fall gibt es ein paar Zusammenhänge, über die wir nachdenken müssen. Der eine ist unmittelbar, der andere hingegen längerfristig und allumfassend. Beide finden wir in demselben Kapitel des Hebräerbriefes.

Wir müssen uns bewusst sein, dass geistliche Nachlässigkeit zu verheerenden Verlusten führt. Im ersten Jahrhundert ihrer Existenz hat die Kirche Gottes ihr geistliches Leben in einem Ausmaß vernachlässigt, dass einige Mitglieder teuflischen Irrlehren verfallen sind.

Der unmittelbare Zusammenhang unseres Hierseins wird in Hebräer 2, Verse 1-3 umrissen: „Darum sollen wir desto mehr achten auf das Wort, das wir hören, damit wir nicht am Ziel vorbeitreiben. [Es ist möglich, durch Nachlässigkeit am Ziel vorbeizutreiben!] Denn wenn das Wort fest war, das durch die Engel gesagt ist, und jede Übertretung und jeder Ungehorsam den rechten Lohn empfangt, wie wollen wir entrinnen, wenn wir ein so großes Heil nicht achten, das seinen Anfang nahm mit der Predigt des Herrn und bei uns bekräftigt wurde durch die, die es gehört haben.“

Wir müssen uns auch des größeren, längerfristigen Zusammenhangs bewusst sein – unser unglaubliches Schicksal in dem Reich Gottes. Die nächsten Verse in Hebräer erklären dies:

„Denn nicht den Engeln hat er untertan gemacht die zukünftige Welt, von der wir reden. Es bezeugt aber einer an einer Stelle und spricht: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn

achtest? Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt; alles hast du unter seine Füße getan.

Wenn er ihm alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist. Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, Jesus, sehen wir durch das Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre; denn durch Gottes Gnade sollte er für alle den Tod schmecken.

Denn es ziemte sich für den, um desentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, dass er den, der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Anfänger ihres Heils, durch Leiden vollendete“ (Verse 5-10). Das ist das große Ziel, auf das wir alle zusteuern.

Ein Plan zur Wiederherstellung

Wir sind in diesen neutestamentlichen Zeiten gesegnet, indem wir Gottes Plan durch die Festtage verstehen können. Wir halten sie in dieser mit Raum und Zeit geschaffenen Schöpfung zu einem geistlichen Zweck. Da wir selbst physisch sind, werden wir am besten durch physische Handlungen erinnert. Sie belehren uns. Wir wiederholen sie, damit wir sie nicht vergessen. Wie viele haben bereits die in dem jährlichen Festtagszyklus enthaltene Bedeutung und Betonung verloren – die durch die Festtage gegebene konzentrierte Belehrung?

Wir verstehen die wichtige Notwendigkeit einer Wiederherstellung durch die Festtage (einschließlich des wöchentlichen Sabbats; in Hebräer 4 lernen wir, dass der Sabbat zum Teil eine künftige Ruhe darstellt).

Das Passah lehrt uns, wie unsere Wiederherstellung durch die Vergebung der Sünde beginnt. Das Fest der Ungesäuerten Brote versinnbildlicht die allmähliche Wiederherstellung von der Sünde durch die Beseitigung der Sünde. Pfingsten lehrt die Wiederherstellung durch den heiligen Geist. Der Posaumentag zeigt die Rückkehr Christi, um mit der Wiederherstellung der Erde zu begin-

nen. Der Versöhnungstag lehrt die Wiederherstellung der Beziehung der ganzen Menschheit zu Gott nach der Entfernung Satans. Das Laubhüttenfest und der Letzte Große Tag zeigen die Vollen- dung von Gottes Wunsch nach einer Wiederherstellung einer harmonischen Beziehung seiner gesamten Schöpfung zu ihm.

Das wissen wir. Das lehrt uns die Symbolik der biblischen Festtage. Denken wir jetzt an das, was Jesus Christus tat, um diesen Vorgang der vollständigen Wiederherstellung sicherzustellen, und wie er uns als Resultat seines Opfers und unserer Annahme der Berufung Gottes sieht.

In Hebräer 2 heißt es weiter: „Denn weil sie alle von einem kommen, beide, der heiligt und die geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen, und spricht: Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lobsingeln. Und wiederum: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen; und wiederum: Siehe, hier bin ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat.

Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten. Denn er nimmt sich nicht der Engel an, sondern der Kinder Abrahams nimmt er sich an. Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden“ (Verse 11-18).

Was für eine erstaunliche Beziehung, zu der wir berufen worden sind! Das sind unsere Zusammenhänge.

Wozu sind wir berufen?

Stellen wir nochmals die Frage: Warum sind wir hier? Wir können die biblische Lehre über die Kirche in der Welt erforschen und daher herausfinden, ►

was wir zu tun haben. Nach dem Johannesevangelium betete Jesus für seine Jünger in der folgenden Weise: „Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen“ (Johannes 17,15).

Darüber hinaus sagte er, dass die Jünger in die Welt gesandt würden, genauso wie er selbst in die Welt gesandt wurde: „Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt“ (Vers 18). Jesus wurde vom Vater in die Welt u. a. aus dem Grund gesandt, um das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen. Nun erklärt er, dass seine Jünger die gleiche Gelegenheit bekommen sollen. Das Matthäusevangelium zeigt uns, dass Jesus seinen Jüngern das gleiche Werk auftrag, das er getan hatte (Matthäus 28,19). Markus 16, Vers 15 und Lukas 24, Vers 47 beinhalten Parallelberichte zur Erteilung dieses Auftrags.

Apostelgeschichte 1, Vers 8 fügt diese Gedanken hinzu: „Ihr . . . werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Diese Aussagen wurden gegenüber den Jüngern – den Aposteln – zur Zeit Jesu gemacht. Es ist klar, dass wir heute nicht vordergründig seine Zeugen in Jerusalem, Judäa und Samarien sind. Achten wir jedoch auf einen wichtigen Vers in Johannes 17: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden“ (Vers 20). Jesus war bedacht, uns alle in sein Gebet für ein Werk in der Welt einzuschließen.

Das Predigen des Evangeliums ist nicht zu Ende. Beachten wir den Schluss des Matthäusevangeliums: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20). Dieses sagte Jesus im Zusammenhang mit dem Predigen des Evangeliums. Das Werk des Evangeliums sollte unter der Führung und Autorität Christi bis zum Ende fortgesetzt werden. Das ist das Werk, an dem wir alle beteiligt sind.

Gottes Werk unterstützen

Beachten wir, was Paulus in 2. Thesalonicher 3, Verse 1-2 sagt: „Weiter, liebe Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch und dass wir erlöst werden von den falschen und bösen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Ich empfinde es als eine Ehre, für das Werk der Kirche und der Mitarbeiter zu

beten. Welches wichtigere Werk gibt es? In gleicher Weise ist die Haltung des Gebens eine göttliche Eigenschaft, und bei der Ausführung des Werkes sollen wir wie Gott werden. Gott gab seinen eingeborenen Sohn, sein Sohn wiederum gab sein Leben für uns.

Paulus ermutigt die Korinther zum Geben und erinnert sie daran, dass das Geben eine Bestätigung ihrer anfänglichen Hingabe zu Gott ist. In 2. Korinther 8, Verse 1-7 lesen wir von seinem Beispiel hinsichtlich der Geschwister in Mazedonien: „Wir tun euch aber kund, liebe Brüder, die Gnade Gottes, die in den Gemeinden Mazedoniens gegeben ist. Denn ihre Freude war überschwänglich, als sie durch viel Bedrängnis bewährt wurden, und obwohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfach.“

Denn nach Kräften, das bezeuge ich, und sogar über ihre Kräfte haben sie willig gegeben und haben uns mit vielem Zureden gebeten, dass sie mithelfen dürften an der Wohltat und der Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen; und das nicht nur, wie wir hofften, sondern sie gaben sich selbst, zuerst dem Herrn und danach uns, nach dem Willen Gottes. So haben wir Titus zugehört, dass er, wie er zuvor angefangen hatte, nun auch diese Wohltat unter euch vollends ausrichte. Wie ihr aber in allen Stücken reich seid, im Glauben und im Wort und in der Erkenntnis und in allem Eifer und in der Liebe, die wir in euch erweckt haben, so gebt auch reichlich bei dieser Wohltat.“

Die Wichtigkeit unseres persönlichen Beispiels

Warum sind wir hier? Jesus sagte, dass wir hier sind, um der Welt durch unser Beispiel zu dienen. Wir sollen Lichter sein (Matthäus 5,14-16).

In Philipper 2, Verse 14-16 wiederholt Paulus die Aufforderung Christi: „Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, damit ihr ohne Tadel und lauter seid, Gottes Kinder, ohne Makel mitten unter einem verdorbenen und verkehrten Geschlecht, unter dem ihr scheint als Lichter in der Welt, dadurch dass ihr festhaltet am Wort des Lebens, mir zum Ruhm an dem Tage Christi, so dass ich nicht vergeblich gelaufen bin noch vergeblich gearbeitet habe.“

Christus sagte, dass man uns an den Früchten erkennen wird. In Johannes 15, Vers 8 informierte er uns über die Erwartungen des Vaters in dieser Hinsicht:

„Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“

Einige werden diese Frucht nur später erkennen können. Petrus wusste dies: „Liebe Brüder, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilger: Enthaltet euch von fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten, und führt ein rechtschaffenenes Leben unter den Heiden, damit die, die euch verleumdten als Übertäter, eure guten Werke sehen und Gott preisen *am Tag der Heimsuchung*“ (1. Petrus 2,11-12).

Petrus wusste auch, dass unsere Früchte manchmal durch weise Antworten erkennbar sind. In 1. Petrus 3, Verse 13-16 lesen wir: „Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten naheifert? Wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumdten, zuschanden werden, *wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähnen.*“

Warum sind wir hier? Wir sind hier, weil Gott uns für eine längerfristige Aufgabe berufen hat. Vor fünfzehn Jahren haben wir eine Zeit von Stress in seiner Kirche hinter uns gebracht. Er berief uns, weil wir ein Werk zu tun haben. Dieses Werk unterstützen wir im Beten und im Geben, weil wir an den großen Zweck von Gottes Plan glauben. Wir predigen das Evangelium in stiller und ruhiger Weise, und vor der Öffentlichkeit. Daran haben wir alle unseren Anteil.

Wir sind hier, weil wir Teil des Leibes sind. In einem physischen, menschlichen Körper wirkte Christus einst in der Welt. Heute ist sein Leib die Kirche. Er beauftragte die Kirche, zu arbeiten, zu beten, zu geben, zu dienen, Frucht zu bringen, das Evangelium zu predigen und zu lehren. Im Leib Christi gibt es viele verschiedene Funktionen, wie in 1. Korinther 12 klar ausgedrückt wird.

In 1. Korinther 15, Vers 58 lesen wir im Zusammenhang mit der Hoffnung auf die Auferstehung und das ewige Leben: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ ■